

Predigt am 10. Sonntag nach Trinitatis

(31. Juli 2005)

Harry Potter im Gespräch mit Jesus

Liebe Gemeinde!

Knapp fünf Jahre ist es jetzt her, dass ich damals in den Herbstferien 2000 eine Predigt über Harry Potter und das Verhältnis zum christlichen Glauben hielt. Das aktuelle Buch „Harry Potter und der Feuerkelch“ gab es damals erst auf Englisch.

Trotz der Ferien war die Kirche auch von recht jungen Leuten gut besucht. Einige der jüngeren Potter-Fans haben mir nach dem Gottesdienst sogar die selbst gemachten Plakate zur Predigt förmlich aus der Hand gerissen.

Ich denke, die Begeisterung, die Euphorie, ja bisweilen sogar Hysterie für den Hogwart-Zauberer hat kaum nachgelassen, wie die ersten Berichte vom Verkauf des jüngsten Werkes der Autorin Joanne K. Rowling vermuten lassen. Übrigens kenne ich schon alle „Geheimnisse“ der neuesten Folge, auch wer stirbt und in wen Harry sich verliebt, aber verraten werde ich heute nichts. Nur als Tipp: Im Internet findet man leicht jedes Detail, etwa in einem bekannten Online-Lexikon ...

Ich hatte mich vor knapp 5 Jahren durchaus positiv zu Harry Potter geäußert und konnte die Einwände aus christlich-fundamentaler Sicht nicht verstehen: die Magie des Harry Potter schade dem christlichen Glauben, besonders in der Erziehung unserer Kinder. Doch anlässlich des sechsten Bandes, vorläufig ebenfalls nur in Englisch „Harry Potter and the Half-Blood Prince“, geht die Diskussion anscheinend wieder

von vorn los.

Wie bekannt wurde, sei auch der neue Papst kein Anhänger der Jugendbuchreihe mit den vielen erwachsenen Fans. Aber das muss ja für uns Protestanten nicht unbedingt ein Kriterium sein, was Benedikt XVI. dazu denkt.

Für mich wurde das Thema „Harry Potter“ wieder spannend, als ich auf einer Schweizer Jesusseite ein fiktives Gespräch zwischen Harry Potter und Jesus zu lesen bekam.

Harry bekennt dort gleich zu Beginn:

„Ich musste einsehen, dass ich alleine unmöglich gegen die dunklen Mächte ankämpfen kann. Ich muss mich auf eine Kraft verlassen können, die größer ist als ich selbst - sonst habe ich keine Chance.“

Eine Kraft, die größer ist als ich – wer oder was sollte das sein – Gott, der Schöpfer der Welt, der Vater Jesu Christi? Oder mehr so ein allgemein-religiöses Symbol, vielleicht gar im Sinne der unpersönlichen „Macht“ in der Star-Wars-Saga, die eine gute und eine böse Seite hat, für die man sich entscheidet?

Auf das Opfer Jesu am Kreuz angesprochen antwortet Potter in dem Phantasie-Interview:

„Als der dunkle Voldemort mich als kleines Kind töten wollte, warf sich meine Mutter zwischen mich und den Zauberstrahl - sie starb, um mich zu retten.“

Und Harry folgert gleich selbst weiter:

„Genauso hat sich Jesus für alle Menschen aufgeopfert - aus Liebe, und

damit das Böse ihnen nichts mehr anhaben kann.“

Und dann wird Harry Potter gleich noch zum Christ gemacht:

„Wie Jesus gesagt hat, kann ich durch ihn bei Gott eine Beziehung haben, die sogar noch viel tiefer geht als die zu meinen Eltern. Das finde ich genial. Es übertrifft jeden Zauber.“

Der fiktive Jesus bestätigt und ermuntert ihn:

„Das Besondere an der Liebe von Gott, meinem Vater ist, dass er uns immer wieder aufhilft - selbst wenn wir stolpern und Fehler machen. Wenn du mehr darüber erfahren willst, rede mit mir, besuche einen Gottesdienst und nimm die Bibel zur Hand. So hast du den besten Kontakt zur übernatürlichen Welt.“

So weit die Zitate. Ist das ernst zu nehmen? Wohl kaum. Denn Jesus und Harry Potter existieren in völlig verschiedenen Welten. Zwar kommt in der Bibel durchaus Magie vor, ansatzweise sogar bei Wunderheilungen Jesu. Aber *Jesu „Geheimwaffe“ ist doch eher der Glaube*, sind nicht Zauberstab und magische Sprüche.

Umgekehrt spielt die christliche Tradition in den Rowling-Büchern keine Rolle, es sei denn als eine Art Chiffre im Hintergrund, worauf auch das zitierte „Interview“ abzielt. Also die Gedanken von *Liebe, Erlösung und Uneigennützigkeit*, die in und bei Harry Potter von großer Bedeutung sind.

Aber das war's dann auch schon, Harry Potters Überzeugungen speisen sich aus einer Art heidnischen Weltanschauung, ähnlich wie in „Herr der Ringe“ und vergleichbarer Fantasy-Literatur. Dort sind magische Kräfte

und überirdische Wesen wie Elfen und Geister jedenfalls wichtiger als der Glaube an einen persönlichen Gott und personalen Erlöser.

Damit aber zur Kernfrage: Sollten Christen und christlich getaufte Kinder deshalb die Potterbände und -filme meiden, um quasi durch deren Gedankengut nicht „verseucht“ zu werden?! Bringen uns die magischen Einflüsterungen etwa auf Irrwege und führen sie zum Irrglauben?

Nun, es kommt darauf an. Es kommt etwa darauf an, ob ein überzeugter Christ die Bücher liest oder jemand, dem der christliche Glaube an sich oder weitgehend fremd ist. Den ersteren wird das kaum umwerfen, denn der fiktive, fantasyartige Charakter der Abenteuer des Zauberlehrlings ist leicht zu erkennen. Und wem der Glaube nicht in Fleisch und Blut übergegangen ist – nun, der wird ihn durch Harry kaum verlieren können.

Aber nicht einmal ältere Kinder werden anfangen, jetzt an Zauberer auf fliegenden Besen und mit übermächtigen Zaubersprüchen zu glauben. Bestenfalls bleibt ein diffuser Eindruck von etwas unerklärbar Überirdischem zurück, vermutlich mit einer gewissen Bereitschaft zu esoterischen Grundeinstellungen.

Schlimm genug, mag mancher sagen. Aber doch nicht wirklich eine Gefährdung des Christentums. Diese liegt nämlich ganz woanders und ist längst – auch vor und unabhängig von Harry Potter – Realität bei vielen Menschen, mit denen ich täglich in der Gemeindegemeinschaft zu tun habe.

So erlebe ich etwa bei Taufgesprächen häufig, dass es den Eltern zwar keineswegs einfach nur um eine Familienfeier mit festlichem Anstrich in

der Kirche geht, der Segen Gottes ist ihnen durchaus wichtig. Aber er wird doch oft verstanden im Sinne eines *magischen Rituals*, das ihre Kinder vor Leid und Unglück im Leben bewahren soll. Manchmal merkt man das auch an den von den Eltern ausgesuchten Taufsprüchen, in denen etwa die Engel aus Psalm 91 – einer der beliebtesten Taufsprüche überhaupt – eine gewichtige Rolle spielen: *Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einem Stein stoßest.*

Dagegen ist prinzipiell nichts zu sagen, das ist ein schöner und passender Taufspruch. Doch in der Begründung der Eltern spüre ich öfter deutlich, dass der Gedanke an den spezifisch biblischen und später auch christlichen Hintergrund dieser Worte praktisch keine Rolle spielt, jedenfalls bei sehr vielen.

Manchmal wollen Eltern ihre Kinder taufen lassen, selbst wenn sie aus der Kirche längst ausgetreten sind und ihr kritisch gegenüberstehen. Doch die Angst, man könnte etwas an seinem Kind versäumen oder verpassen, ist offenbar groß.

Ähnliches ließe sich bei Trauungen oder Konfirmationen, ja selbst Beerdigungen sagen: der „magische Charakter“ der religiösen Handlungen eines Geistlichen spielt hier absolut eine Rolle. Das kann man nutzen, indem man diese Gefühle aufnimmt und sie gewissermaßen in die „richtige Richtung“ lenkt – immerhin haftet den kirchlichen Ritualen tatsächlich etwas „Magisches“ an, sie gehen aber bei weitem nicht darin auf.

Doch im Zusammenhang unseres Themas – *Harry Potter und Jesus* –

bedeutet dies, dass die Potter-Bücher mit ihren magischen Fantasien und Erlebnissen *den Magieglaben nicht hervorbringen, sondern an diesen als Modetrend anknüpfen*, denn „echt“ ist er nicht. Wie eine gute Marketingfirma ein Unternehmen an einen bereits bestehenden Trend erfolgreich anschließen würde.

Doch was würde nun Jesus definitiv zu solchen Büchern sagen? Ich glaube, ehrlich gesagt, es wäre ihm weitgehend egal. Ihn interessierte weniger, was die Leute so im Allgemeinen über das Leben dachten. Entscheidend war für ihn immer der Satz: Dein Glaube hat dich gerettet.

Also kritisierte er nur in wenigen Ausnahmefällen und meistens bei Streitgesprächen mit den gebildeten Pharisäern und Schriftgelehrten deren seiner Meinung nach lieblose Auslegung der Überlieferung.

Sondern im Gegenteil verstärkte er positiv, wenn jemand durch seine Präsenz zum wahrhaftigen Glauben gefunden hatte. Besonders bei den Wunderheilungen, hier verstand er sich eher als Durchgangsmedium zu der göttlichen Kraft seines Vaters im Himmel und nicht selbst als Verursacher der Heilungen.

Das in der Tat ist ein wesentlicher Unterschied zu den Zauberern und Hexenmeistern dieser Welt. In der Theologie wird die Überzeugung, durch eigene Kraft etwas bewirken zu können, das zu Heil und Befreiung verhilft, als *Selbsterlösungsglaube* qualifiziert.

Doch andererseits glauben Christen, dass allein Gott und durch ihn Jesus Christus über eine solche Macht verfügen könne.

Es ist einerseits gut, wenn besonders junge Menschen durch die Lektüre von Harry Potter das Gefühl bekommen: *Du kannst etwas schaffen*

mit Ehrgeiz, Entschlossenheit, Ausdauer, Selbstvertrauen und durch die Hilfe anderer wichtiger Menschen.

Dies gilt für alle Bereiche, die tatsächlich in unserer Hand liegen, so etwa in der Schule, wenn es um bessere Noten geht, oder bei der Arbeit, wenn wir dort vorankommen wollen, oder bei Beziehungen, um deren positive Gestaltung wir uns selbst kümmern können.

Hier sind Fleiß, Energie, Engagement und Selbstvertrauen sehr hilfreich.

Doch wenn es zum *Kampf gegen die Mächte des Bösen* kommt, können wir in Wahrheit nichts ausrichten. Was auch immer das Böse ist und wie es sich tatsächlich zeigt - Krankheit, Tod, Krieg und Mord gehören gewiss dazu, wie auch der gegenwärtige Terrorismus - wir haben dagegen nur sehr wenig selbst in der Hand. Und das insbesondere dann, wenn es um so etwas wie Erlösung und ewiges Leben geht.

Jesus also würde versuchen, uns einen Weg zu zeigen, der wirklich weiterführt. Der uns zu Gott bringt und damit zur Befreiung von unserer Vergänglichkeit.

Paulus, der sich schon eher um abstrakte Auseinandersetzungen und Theorien kümmerte, können wir in zweierlei Form zitieren. Zum einen: *Prüft alles, aber das Gute behaltet* (1. Thessalonicher 5,21). Und zum anderen: *Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten.*

Noch wichtiger ist der Nachsatz: *Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll mich gefangen nehmen* (1. Korinther 6,12).

Genau darum geht es: Wir dürfen die Güter und Werke in dieser Welt auch als Christen nützen und gebrauchen.

Aber sie sollen uns nicht einlullen, nicht festhalten, nicht vortäuschen, sie dienen uns zum Heil und könnten uns etwas wirklich Bedeutendes über Gott hinaus oder jenseits von ihm bieten.

Wer sich von den Dingen in dieser Welt gefangen nehmen lässt, wie Paulus das formuliert, der hat schon verloren. Weil ihm der Blick für die Wahrheit dadurch verstellt ist und er sich schlicht auf die falschen Hoffnungen einlässt.

Christen dagegen sind überzeugt, dass Jesus sie bereits in einer unübertreffbaren Weise gerettet hat und dem nichts Grundsätzliches hinzuzufügen sei – weder durch weltliche noch magische Überlieferungen. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Blick auf den für den heutigen Sonntag vorgesehenen Predigttext aus 2. Mose 19:

³Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der HERR rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: ⁴Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. ⁵Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. ⁶Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst.

Mose begegnet hier nicht weisen Männern, die mit überirdischen magischen Kräften so wie etwa Dumbledore ausgestattet sind und ihm damit den Weg weisen.

Sondern der Anführer der Israeliten begegnet *Gott selbst*. Und Mose hört nicht magische Stimmen wie aus dem Jenseits. Sondern es ist

Gottes Stimme, die Stimme des Schöpfers aller Dinge. *Dieser* soll er folgen.

Mose und die Israeliten fliegen ferner nicht auf Zauberbesen durch die Luft, so beeindruckend sich das in den Büchern und Filmen wie Computerspielen zu Harry Potter auch macht. Sondern *Gott selbst trägt* die Seinen *auf Adlerflügeln*. Natürlich bildlich gemeint.

Schließlich gibt Gott den Auftrag, sie sollen *ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk* sein. Darüber ließe sich sehr viel sagen, aber die Zielrichtung ist klar: *auf die Beziehung zu Gott kommt es an*, denn er allein hat die Macht, Gutes zu schaffen und vom Bösen zu befreien.

Fazit: Nichts gegen Harry Potter als Unterhaltungslektüre. Dies zu verbieten wäre töricht, wobei freilich aus pädagogischer Sicht darauf zu achten ist, dass die Harry-Potter-Bände in ihren Schilderungen immer grausamer und drastischer geworden und deshalb eher für eine ältere Zielgruppe geeignet sind als für die ganz Kleinen.

Doch mehr in den Zauberbüchern zu sehen, etwa *eine Renaissance des magischen Zeitalters* bzw. des Glaubens daran, wäre ebenso töricht, sei es indem man es begrüßt oder beklagt. Da hilft nur Nüchternheit im Urteil hüben wie drüben.

Wenn der Harry-Potter-Boom vorbei ist, werden lesenswerte, spannende Bücher für ältere und jüngere Leseratten bleiben. In einigen Jahren, spätestens wenn der 7. Band auf dem Markt ist und alle Rätsel gelöst sind, wird man kaum noch glauben können, was die Neuerscheinung eines Bandes von Harry Potter an Hysterie ausgelöst hat, gerade so als ob die *Beatles* oder *Take That* sich wieder vereinigt hätten.

Und deshalb sollten auch engagierte Christen einschließlich solche mit fundamentaler Sicht ruhig bleiben. Wie gesagt: Der christliche Glaube ist nicht durch kleine Hexen und größere Zauberjungen gefährdet, sondern durch einen Glaubwürdigkeitsverlust von innen heraus sowie durch die Gleichgültigkeit vieler Menschen heute.

Dagegen helfen keine Verbote von attraktiver Lektüre, denn mehr als dies ist Harry Potter nicht: eine Romanreihe für Kinder, auch Erwachsene, die in dieser Hinsicht jung geblieben sind. Man kann die Potter-Bände mit Spannung und Genuss lesen, auch als Christ. Wenn es aber um die „ewigen Werte“ geht, die wir auch unseren Kindern vermitteln wollen, dann sind vielmehr überzeugende Angebote an Kinder und Jugendliche gefragt, die zeigen, wie wichtig der christliche Glaube für unser Leben ist - und zwar über Krankheit, Unglück und Tod hinaus.

Außerdem das positive Vorbild von Eltern, die ihren Kindern und Jugendlichen bei Kindergottesdienst, Religions- wie Konfirmandenunterricht und in Jugendgruppen vermitteln, wie wichtig das ist und selbst durch passende Teilnahme etwa an den Gottesdiensten dahinter stehen.

Das alles also braucht unsere Anstrengung als Gläubige - und besonders der Hilfe durch den Heiligen Geist, um den wir Gott jederzeit bitten dürfen, damit *er* die bösen Geister austreibt und den Menschen das wahre Leben zeigt - in Glanz und Gloria, sprich: dem wahrhaft magischen Licht des Himmels. Amen.